

Aber nun unsere **Fragen**:

1. Welchen Namen trug die in den Jahren 1916 - 1918 erbaute Brücke von Remagen?
2. Welche amerikanische Division stiess am 7. März 1944 von Euskirchen gegen Remagen vor?
3. Wie hiess der mutige amerikanische Leutnant, der mit seinem Zug als erster über die Brücke stürmte?
4. Nennen Sie einen der vier bedauernswerten deutschen Offiziere, die das Versagen der Brückensprengung mit ihrem Leben bezahlen mussten!
5. Wer ist als Folge dieses Ereignisses als Nachfolger von Generalfeldmarschall von Rundstedt zum neuen Oberbefehlshaber West ernannt worden?

Ihre Antworten erbitten wir bis Montag, 20. März 1995, an das Sekretariat GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich. Unter den richtigen Lösungen werden fünf ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.

-----  
(hier abtrennen)



**Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 23/1995 lautet:**

1. \_\_\_\_\_ 4. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_ 5. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

Einzusenden bis 20. März 1995 an: GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich



Schweizerische Gesellschaft für  
militärhistorische Studienreisen

c/o SKA/ Xd

8070 Zürich

Telefon 01/461 05 04

## GMS-Information 23/1995

### Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft

#### PROGRAMM DER GMS-JAHRESTAGUNG 1995

#### SAMSTAG, 25. MÄRZ 1995

- 09.45 Eröffnung der Tagung im SKA Verwaltungszentrum, Uetlihof, Uetlibergstrasse 231, 8045 Zürich  
Generalversammlung gemäss separater Traktandenliste
- 11.15 «Erste und Zweite Schlacht bei Zürich, 1799»  
Referat von Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer, Meilen, Dozent für Militärgeschichte an der Militärischen Führungsschule und an der ETH Zürich
- 12.15 Apéritif
- 12.30 Mittagessen
- 14.15 Fahrt mit Autocars nach Uitikon / Dietikon / Waid  
Orientierung im Gelände über die Befehlsausgabe von General Masséna, den Flussübergang über die Limmat und die Kämpfe in der Stadt Zürich
- 17.45 Ankunft der Cars im Hauptbahnhof Zürich, anschliessend Rückfahrt zum Verwaltungszentrum SKA

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR  
MILITÄRHISTORISCHE STUDIENREISEN

## Zürich – unser Tagungsort

Für einen Zürcher ist es kein leichtes Unterfangen, einen Artikel über seine Heimatstadt zu schreiben. Einerseits liebt man den Ort, wo man aufgewachsen ist, andererseits gibt es manches, das man anders haben möchte...



Zürich, um es vorweg zu sagen, ist eine wunderschöne Stadt. Sie liegt prächtig am Ende des Zürichsees, dessen Kulisse bei Föhnwetter von den schneebedeckten Glarner Alpen gebildet wird. Im Osten erhebt sich die sanfte Höhe des Zürichbergs, im Westen die steile Flanke des Zürcher

Hausbergs, des Uetlibergs. Die Stadt wird von den Flüssen Limmat und Sihl durchflossen, die sich beim Hauptbahnhof vereinigen.

Berühmte Kirchen setzen Akzente in das Stadtbild. Allen voran das doppeltürmige Grossmünster, das Zürcher Wahrzeichen, dann der behäbige St. Peter mit dem grössten Zifferblatt Europas und gleich daneben die schlanke Spitze des Fraumünsters mit den weltberühmten Chagall-Fenstern. Zürich ist Sitz der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) und einer Universität sowie zahlreicher Fachschulen und des Schweizerischen Landesmuseums.



Wirtschaftlich ist Zürich die bedeutendste Schweizer Stadt. Sie ist das Zentrum des Bank- und Versicherungsgeschäfts und beherbergt namhafte Maschinen- und andere Industriebetriebe. In kultureller Hinsicht ist Zürich die Stadt Zwingli, Lavaters und Gottfried Kellers.

Zürich ist die grösste Schweizer Stadt. Noch vor 10 Jahren belief sich ihre Einwohnerzahl auf über 460'000, heute sind es noch knappe 350'000. Tausende haben in dieser Zeit der Stadt den Rücken gekehrt und sind in die Landschaft übersiedelt. Gründe für diese Stadtfucht sind der hohe Steuerfuss, die hohen Haus- oder

Wohnungskosten, Verslumung der Stadt durch ihr ungelöstes Drogenproblem, die enorm angestiegene Kriminalität und die Verkehrsfeindlichkeit der rot-grünen Stadtregierung.

Wie konnte nur eine städtebaulich und landschaftlich so reizvolle Stadt wie Zürich einen derartigen Niedergang erleben? Bis zum unseligen Jahr 1968 gehörte Zürich zu den saubersten und sichersten Städten der Welt. Man könne geradezu auf dem Trottoir essen, so reinlich sei es, und selbst das wohlgefüllteste Portemonnaie werde, wenn man es verliere, sogleich im Fundbüro abgegeben. Dies ist zwar übertrieben, aber in der Tendenz steckt mehr als nur ein Körnchen Wahrheit.

Dann kamen die Jugendunruhen von 1968 und 1980, und die Drogenszene etablierte sich sukzessive in der Riviera, am Stadelhoferplatz, im Niederdorf, am Platzspitz und jetzt im Letten. Das Schlagwort vom «Needle Park» ging um die ganze Welt, aber die Behörden taten nichts. Sie beklagten zwar lautstark die armen Randständigen, sie verhafteten ein paar Dealer, die sie gleich wieder laufen liessen, und schauten im übrigen dem üblen Treiben untätig zu.

Nun soll der Letten endlich geräumt und die auswärtigen Drögeler sollen ihren Wohnkantonen und -gemeinden zugeführt werden. Ob damit nicht einfach eine Verlagerung der Szene in die umliegenden Quartiere und Gemeinden erfolgt, wird sich noch zeigen.

Kein Tag vergeht, ohne dass nicht irgendwo ein Mord, eine Schiesserei oder eine Messerstecherei vorkommt. Auf offener Strasse werden Leute niedergeschlagen und ausgeraubt. In der Regel handelt es sich bei der Täterschaft um Ausländer, die sich illegal und ohne Papiere in der Schweiz aufhalten. Frauen und alte Leute vertrauen sich bei Dunkelheit kaum mehr ins Freie.

Als bald einzige grössere Stadt hat Zürich die Frage des Transitverkehrs noch immer nicht gelöst. Noch heute muss sich der Nord-Süd-Verkehr durch die Stadtquartiere zwingen, weil weder eine Autobahn durch noch um Zürich herum existiert. An den Eingängen zur Stadt werden laufend Strassenverengungen, Schwellen und Barrieren errichtet. Zürich gehört wohl zu den autofeindlichsten Städten der Schweiz.

Und trotz allem lieben wir diese Stadt. Zürich ist schön, es pulsiert und vibriert, es ist fröhlich und lebenslustig. Es bietet jedem etwas: Dem Geschäftsmann und dem Künstler, dem Lebensfreudigen und dem Griesgram, dem Rationalen und dem Spinner, dem Geniesser und dem Asketen.

Zürich begrüsst alle Teilnehmer an der Jahrestagung 1995 der GMS auf das herzlichste. Sie, verehrte Dame, und Sie, sehr geehrter Herr, seien Sie willkommen!

*Hans R. Herdener, Präsident der GMS,  
früher in Zürich, heute ausserhalb der  
Stadt wohnhaft*

## Unser Reiseprogramm 1995

**N**och attraktiver als im Vorjahr ist unser diesjähriges Reiseprogramm ausgefallen. Es enthält 7 eintägige Exkursionen zu inländischen Zielen und 16 zwei- oder mehrtägige Reisen ins Ausland. Schon zum vornherein wurden die Besichtigung der Festung Sargans und die Wiederholung der Studienreise zur «Linea Cadorna» doppelt ausgeschrieben, die letztere einmal in deutscher und einmal in italienischer Sprache. Somit gelangten insgesamt 25 Reisen zur Ausschreibung.

Am Freitag, 13. Januar 1995, wurden die Programme der Post übergeben (B-Post). Einzelne Glückliche erhielten die Sendung bereits am folgenden Montag (16.), die grosse Mehrzahl gelangte am Dienstag (17.) in ihren Besitz, aber es gab Mitglieder, die das Programm erst am Freitag (20.), also volle 7 Tage später, erhielten! Wir haben daraus folgende Lehren gezogen: Wir werden die Programme künftig immer mit A-Post und vorzugsweise auf den Beginn einer Woche versenden.

Unser Reisesekretariat erlebte turbulente Tage. Es musste die Post aus dem Postfach mehrmals täglich abholen, das Telefon war rund um die Uhr besetzt und am Nachmittag des 17. Januar brach das Fax-Netz von Wettingen zweimal zusammen, so enorm war der Ansturm der Reisewilligen. Bereits nach zwei Tagen lagen 237 Anmeldungen vor, nach einer Woche waren es bereits über 800!

Zurzeit (Stand Mitte Februar) sind 14 der 25 Reisen voll ausgebucht. Dies hat uns veranlasst, die Teilnehmerlimiten von sechs Reisen zu erhöhen und die folgenden fünf Reisen noch im gleichen Jahr zu wiederholen:

- 3.2/1995 **Gz Br 7 (Thurgau)** Samstag, 26. August 1995
- 5.3/1995 **Festung Sargans** Freitag, 6. Oktober 1995
- 5.4/1995 **Festung Sargans** Freitag, 13. Oktober 1995
- 7.2/1995 **Morgarten** Samstag, 14. Oktober 1995
- 16.2/1995 **Simlon** Sa/So, 5./6. August 1995

Zusammenfassend sind in elf im Programm enthaltenen und in diesen fünf zusätzlichen Reisen noch immer Plätze vorhanden. Wir würden uns freuen, wenn auch sie ihre Abnehmer finden würden.

Wir bitten deshalb unsere Mitglieder und Interessenten, die an einer oder mehreren dieser Reisen teilnehmen möchten, sich so bald als möglich bei unserem GMS-Reisesekretariat, Postfach 354, 5430 Wettingen (Tel. 056/26'23'85; Fax 056/27'16'47), anzumelden.

*Der Vorstand*

## Die GMS feiert ihr 1000. Mitglied!

**Z**u Beginn des Jahres 1994 verfügte die GMS über einen Mitgliederbestand von 873 Personen. Niemand hätte geglaubt, dass sie noch im gleichen Jahre die **Schwelle von 1000 Mitgliedern** überschreiten würde....

Am 21. Oktober 1995 klingelte das Telefon des Präsidenten. Ganz aufgeregt meldete ihm die Stimme der Sekretärin: «Denken Sie, heute sind mit gleicher Post die Beitrittserklärungen von drei neuen Mitgliedern eingetroffen. Damit haben wir jetzt 1001 Mitglieder!» Freudig überrascht antwortete ihr der Angerufene: «Mit dieser Nachricht haben Sie mir das schönste Geburtstagsgeschenk gemacht! Das muss gefeiert werden!»



*Die Preisgewinner René-Daniel Meister, Mike Hess und Walter Kocher*

### **Zuerst der 999.:**

«Ich heisse **René-Daniel Meister** (32) und wohne in Reinach/BL. Eigentlich habe ich einen Doppelberuf. Tagsüber arbeite ich als Bankbeamter, aber in meiner Freizeit führe ich einen Betrieb als Unternehmer in der Modellbau-Branche. Im Militär bin ich Korporal. Zur GMS kam ich, weil mich als ehemaligen Pänzeler die grossen Panzerschlachten des 2. Weltkriegs besonders faszinieren.»

### **Dann der 1000.:**

«Ich bin **Mike Hess** (37), komme ebenfalls aus Reinach und bin befreundet mit René Meister. Ich arbeite als Informatiker in der gleichen Bank. Ich sammle Helme und seltene Fahrzeuge; so verfüge ich über einen schwimmfähigen VW 166, von dem weltweit nur 160 Exemplare existieren. Im Dienst bin ich Wachtmeister. Als Vorstandsmitglied des Vereins Festungsmuseum Reuenthal obliegt mir das Amt eines Tageschefs.»

Am Abend des 9. Dezember 1994 traf sich im Restaurant Vierlinden auf dem Bözberg die **Delegation der GMS**, bestehend aus dem **Präsidenten, Jürg Türler** als Vizepräsident und **Max G. Hofmann** als Quästor, mit den drei «Neulingen». Bei einem guten, mit angeregten Gesprächen verlaufenen Nachtessen stellten sich die drei wie folgt vor:

## Und nun der 1001.:

«Mein Name ist **Walter Kocher** (55); ich komme aus Rüti/ZH. Ich bin technischer Angestellter in einer Rüstungsfabrik in Zürich-Oerlikon. Meine Dienste leistete ich als Sanitätswachtmeister, wobei ich meistens Mat Uof war. Zu meinen Hobbies gehören die Schifffahrt, das Wandern und die schweizerische Militärgeschichte. Diese gab mir denn auch den Anstoss zum Beitritt zur GMS.»



Die Delegation der GMS mit dem 999. bis 1001. Mitglied: V.l.n.r. Mike Hess, René-Daniel Meister, Hans R. Herdener, Walter Kocher, Max G. Hofmann und Jürg Türler.

Nach dem Dessert folgte die feierliche **Überreichung der Ehrenpreise**. René-Daniel Meister und Walter Kocher durften je eine Flasche Kirsch, Mike Hess als das 1000. GMS-Mitglied einen Gutschein für eine eintägige GMS-Reise in Empfang nehmen. Mit dem Erzählen manch vergnüglicher Reise-Reminiszzenzen endete ein unbeschwerter Abend.

Hans R. Herdener



«Der Krieg ist nicht nur die Vergangenheit,  
er kann auch die Zukunft sein.»

François Mitterand  
Rede vom 17.1.1995 in Strasbourg

«Der Grossteil unseres Volkes wird in den  
kommenden Jahren nicht darüber nachdenken wollen,  
ob und wie das Land neuerdings bedroht werden könnte.

Was wir getan haben, um es aufzurütteln,  
um an sein Gewissen und an seine Wachsamkeit zu appellieren,  
wird immer wieder neu zu tun sein. »

General Guisan, August 1945

## Die Festung St. Maurice

GMS-Reise vom 28. Mai 1994

**B**ei strahlendem Sonnenschein begrüßten **Brigadier Jean Langenberger** und **Oberst Jean-Claude Chaperon** die 40 Teilnehmer am Bahnhof von St. Maurice zur Besichtigung der Festungswerke General Dufours. Eingangsschilderte der Referent das Leben und die Werke dieses bedeutenden Schweizer.



**Guillaume-Henri Dufour** (1787 – 1875) stammte mütterlicherseits von Hugenotten ab. Seine Mutter war Stickerin, sein Vater Uhrmacher in Genf. Im Jahre 1798 fielen die Franzosen in die Schweiz ein; Genf wurde französisch. 1804 erwarb der junge Dufour die Matura und besuchte dann die weltweit führende Ecole Impériale Polytechnique. Nach ihrem Abschluss bezog er die Ecole d'Application du Génie in Metz und spezialisierte sich auf das Festungswesen.

Hierauf weilte er in französischen Diensten während dreier Jahre auf der Insel Korfu, wo er zum Hauptmann befördert wurde. Nach dem Sturz Napoleons (1815) kehrte er in die Schweiz zurück. Diese erhielt im Wiener Kongress das Wallis, Neuenburg und Genf als neue Kantone und die Gewährleistung ihrer immerwährenden Neutralität zugesichert.

Im Jahre 1819 beteiligte sich Dufour als Major im Generalstab massgeblich an der Gründung der Militärschulen in Thun, deren Instruktionsdienst er leitete. Zwölf Jahre später war er bereits Oberstquartiermeister (Generalstabschef) der Armee und nahm in dieser Eigenschaft von 1831 bis 1847 an den Sitzungen der Tagsatzung teil.

1932 wurde er mit der Schaffung einer topographischen Karte der Schweiz beauftragt. Das Kartenwerk im Masstab 1:100'000 wurde 1864 fertiggestellt, erweckte weltweit grosse Bewunderung und wurde 1889 an der Weltausstellung in Paris mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Die Schweiz ehrte Dufour, indem ihr höchster Berg den Namen «Dufourspitze» erhielt.

Schon 1821 erschien Dufours erste Schrift über **die Befestigung von St. Maurice**, der schmalsten Stelle des Rhonetals zwischen zwei mächtigen Felswänden. Dieser Ort eignet sich ideal als Sperrriegel gegen Truppen, die von Italien über den Simplon oder den



Grossen St. Bernhard eindringen oder die von Frankreich durch das Rhonetal gegen Italien vorstossen wollen.

In der Schweiz waren die Vierzigerjahre durch religiöse und weltanschauliche Spannungen zwischen den katholischen und den liberalradikalen protestantischen Kantonen gekennzeichnet. Nach den Freischarenzügen von 1844/45 gegen Luzern gründeten sieben Kantone (Uri, Ob- und Nidwalden, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis) einen **Sonderbund**. 1847 beschloss die Tagsatzung dessen Auflösung. Als dies die Sonderbundskantone ignorierten, entschloss sich die Tagsatzung, ihren Beschluss gewaltsam durchzusetzen.

Der 60-jährige, streng gläubige Protestant Dufour wurde zum General und Oberkommandierenden der Eidgenössischen Armee ernannt. Es gelang ihm, diesen unseligen Bürgerkrieg nach nur 28 Tagen mit minimalen Verlusten zu beenden. Dufour wurde noch dreimal, nämlich 1849, 1856 und 1859, zum General ernannt. Im Jahre 1867, im Alter von 80 Jahren, bat Dufour den Bundesrat, ihn von seinen militärischen Pflichten zu entbinden.

Zurück zur Exkursion der GMS! Nach diesem instruktiven Referat von Brigadier Langenberger führte uns ein Armeebus auf einem kurvenreichen, schmalen Strässlein durch Vérossaz hinauf nach **Les Giettes** (1110 m). Hier servierten Angehörige des Festungskreises 13 ein herrliches Raclette. Unser Blick schweifte über die schneebedeckten Spitzen der Dents du Midi bis zum Ostende des Genfersees und hinüber ins Waadtland nach Leysin, Villars und zur Dent de Morcles.

Am Nachmittag folgten der Besuch des sehenswerten **Musée Militaire von St. Maurice** und die Begehung der hervorragend rekonstruierten **Befestigungen Dufours** jenseits des Flusses. Diese reichen von der Rhone (408 m) in vielen Stufen hinauf bis auf eine Höhe von 530 Metern. Bei der Begehung erblickt man Erdwälle, Steinmauern mit Schiesscharten, Artilleriestellungen, Gräben und Unterstände. Alle Anlagen sind hervorragend beschriftet.

Bei der Verabschiedung der Teilnehmer hat sich wohl ein jeder nach diesem herrlichen Tag sagen müssen: Je mehr man von General Dufour hört, sieht oder liest, desto mehr ist man beeindruckt.

B. Gloor, Suhr



*«Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin,  
dass er tun kann, was er will,  
sondern, dass er nicht tun muss,  
was er nicht will.»*

*Jean-Jacques Rousseau*

## Von St-Gingolph zum Grossen St. Bernhard

GMS-Reise vom 27./28. August 1994

Im Zyklus der «**Begehung unserer Landesgrenzen**» war die 4. Reise dem Grenzverlauf im Gebiet des **Unterwallis** gewidmet. Der Reiseleiter, **Brigadier Peter von Deschwanden**, vermochte einmal mehr die 34 Teilnehmer an dieser militärgeographischen und kriegshistorischen Exkursion restlos zu begeistern.

Nach dem Start in Zürich und der Fahrt durch das Mittelland genoss die Reisegesellschaft den herrlichen Blick auf die weite Fläche des Genfersees. Hierauf wurde bei der **Porte-du-Scex** das kleine Schloss mit seinen 22 Schiesscharten besichtigt. Dann ging die Fahrt bei prachtvoller Wetter weiter das



Der Moorsee an der Landesgrenze auf dem Pas de Morgins

Rhonetal aufwärts über Monthey in das Tal der Vièze. Der Grenzübergang auf dem **Pas de Morgins** liegt nahe bei einem kleinen Moorsee. Der alte Markstein aus dem Jahre

1737 zeigt noch nicht die 13 Sterne des Walliser Wappens, sondern nur die 7 der damaligen Bezirke. Gleich daneben erhebt sich der neu errichtete Gedenkstein zu Ehren der Schweizer «morts à la Légion Etrangère au Service de la France».



Der moderne neben dem historischen Grenzstein mit der Jahreszahl 1737 und dem alten Walliser Wappen mit sieben Sternen

Zurück nach Monthey führte die Route weiter nach Martigny und hinein ins Val d'Entremont bis **Bourg-St-Pierre**. Nach dem Mittagessen folgte ein Fussmarsch zur Besichtigung der Kirche St-Pierre mit dem römi-



Quer über das Pass-Seelein verläuft die Grenze auf dem Grossen St. Bernhard

schen 24-Meilenstein aus der Zeit des Kaisers Konstantin. Nach engen Kehren wurde die Passhöhe des **Grossen St. Bernhard** (2469 m) erreicht, der schon zur Römerzeit einen wichtigen Alpenübergang darstellte. Das neuzeitlich gestaltete Museum, die Kirche mit dem prächtigen Chorgestühl, das Grabmal des napoleonischen Generals Desaix und der Zwinger der berühmten Bernhardinerhunde fanden ein reges Interesse. Der Grenzstein kurz nach der Passhöhe trägt die Jahreszahl 1733 und weist auf den Herrschaftsbereich des Bischofs von Sitten hin.

In der sehenswerten **Provinzhauptstadt Aosta** übernahm die Ehefrau des Referenten die Führung und erläuterte die Porta Praetoria, den Augustus-Bogen, das Priorat mit dem kunstvoll geschnitzten Chorgestühl und dem wunderschönen Kreuzgang sowie das römische Amphitheater, das den Einwohnern des seinerzeitigen Augusta Praetoria 22'000 Sitzplätze bot.

Der folgende Tag brachte die Durchquerung des Mt. Blanc-Tunnels nach Chamonix und den Aufstieg zur Grenze bei **Vallorcine**, wo die Grenzkorrektur bei der Zentrale des Barberine-Stauwerks erläutert wurde. Weiter aufwärts führte die Strasse zum schweizerischen **Col de la Forclaz** und hinunter bis Martigny-Bourg, dann über Orsières hinein ins **Val Ferret**. Erst zuhinterst in diesem einsamen Tal, dessen Strasse im Weiler Ferret endet, öffnet sich der Blick zum majestätischen **Mont Dolent** (3820 m), der Dreiländerecke von Frankreich, Italien und der Schweiz.

Auf der Rückfahrt beeindruckte die **Schlucht des Trient** mit der im Bau befindlichen neuen Brücke, die den tosenden Bergbach in 187 m Höhe überspannt. In dieser gewaltigen Naturkulisse mit fast senkrecht abfallenden Felswänden beobachteten wir eine Gemse mit ihrem Jungen beim Aesen in steiler Felswand.



Brigadier P. von Deschwanden, assistiert von seiner Frau Beatrice, referiert mit grossem Engagement

Zurück an den Gestaden des Lac Léman dankte der Präsident der GMS, Dr. Hans R. Herdener, dem Referenten und seiner Gemahlin für die hervorragende Planung, Vorbereitung und Durchführung dieser einmalig schönen Reise. Sie hat allen Teilnehmern ein herrliches Naturerlebnis, viel neues Wissen über Geographie und Geschichte der Südwestecke unseres Landes und zwei Tage unbeschwerter Kameradschaft im Kreise Gleichgesinnter beschert. *W. Büchi, Weinfelden*

## Vietnam / Singapur

### GMS-Reise vom 9.-26. November 1994

Ein wenig bang war es den Verantwortlichen der GMS schon, als sich um die Mittagszeit des 9. November sukzessive die **30 Teilnehmer** der **Vietnam-Reise** im Flughafen Kloten einfanden. Noch nie hatte die GMS das Wagnis einer ausserkontinentalen Reise mit so viel Teilnehmern unternommen, und dazu noch in ein Land, das touristisch noch recht unerschlossen ist. Wie würde dieses Abenteuer wohl enden?



Das Mausoleum von Ho Chi Minh (gest. 2. 9. 1969) in Hanoi

Nehmen wir die Antwort vorweg: Die Reise war in jeder Hinsicht ein Volltreffer. Alles klappte wie am Schnürchen, die Reise verlief pannen- und (fast) unfallfrei und die Eindrücke waren ungeheuer reich und vielfältig. Kein Teilnehmer hat seinen Entschluss, hier mitzumachen, bereut.

Nach einem 12-stündigen Flug landete unsere Cathay-Maschine in **Hongkong**. Der Tag war ausgefüllt mit der Besichtigung dieser Millionenstadt und einer Dschunkenfahrt und dann ging die Reise weiter nach Saigon. Hier wurde aber nur übernachtet, dann folgte die letzte Etappe nach **Hanoi**, unserem ersten Bestimmungsort.

Auch hier begann das Programm mit einer Stadtrundfahrt, die uns zum Ho Chi Minh-Museum, zum Mausoleum des grossen Führers, zur Ein-Pfahl-Pagode und zum Kriegsmuseum führte. Der Abend war für den Besuch eines reizenden Wasserpuppen-Theaters reserviert.



Die Ein-Pfahl-Pagode (Chua Mot Cot), eine der ältesten Pagoden Vietnams

Dann folgte der mit Spannung erwartete Besuch von **Dien Bien Phu**. Dieses Bezirkshauptstädtchen mit seinen 10'000 Einwohnern liegt in einem breiten Hochtal nahe der laotischen Grenze. Wegen dieser Lage war es 1954 von den Franzosen zu einer starken Sperre ausgebaut worden. Niemals hätten sie geglaubt, dass es den



Kapitulation von General de Castries am 7. 5. 1954. Rechts der heute noch erhaltene Kommandoposten des Generals

Noch heute zeugen Panzerkampfwagen, Geschütze und die Schützengräben und Bunker auf den Hügeln Béatrice, Dominique, Eliane und wie sie alle heißen, vom damaligen Geschehen, in dem die Franzosen 3'420 Gefallene, 5'300 Verwundete und 10'860 Gefangene verloren. Von den letzteren sind nur 3'290 mit dem Leben davongekommen.



Die «Halle der Höchsten Harmonie» in der Verbotenen Stadt von Hue

kanern praktisch dem Erdboden gleichgemachte Stadt **Quang Tri**, von der nur noch Mauerreste der Zitadelle und die Ruine der La-Vang-Basilika existieren.

In mehrstündiger Fahrt hinauf ins Bergland gelangten wir zu einem Ausläufer des **Ho Chi Minh-Pfades** und zum Schlachtfeld von **Khe Sanh**. Dieses war 1968 Schauplatz einer der blutigsten Schlachten des Vietnam-Kriegs. 75 Tage lang hatten vier Vietcong-Divisionen die amerikanischen Marines berannt, doch die Stellung wurde von

**Chi Minh** gelingen würde, ihre Artillerie durch das unwegsame Dschungelgelände auf die umliegenden Bergkämme zu plazieren. Doch die Überraschung gelang. In einer erbittert geführten, zweimonatigen Schlacht wurde Stützpunkt um Stützpunkt erobert, bis General de Castries am 7. Mai 1954 kapitulieren musste.

Dann Szenenwechsel! In zwei kurzen Flugetappen erreichten wir die alte **Kaiserstadt Hue** in der Mitte des Landes. Besonders sehenswert war die Zitadelle mit der dahinter gelegenen, einstmals Verbotenen Stadt und ihren herrlichen Palästen. Nicht minder eindrücklich war aber auch die 1972 von den Amerikanern

ihnen gehalten. 10.000 Tonnen Sprengstoff, Napalm- und Phosphorbomben verwandelten diesen Fleck Erde in eine eigentliche Mondlandschaft.

Von ebenso grosser Nachhaltigkeit war die Kampfzone am **17. Breitengrad**, der von 1954 bis 1975 die Grenze zwischen dem kommunistischen Nordvietnam und der Republik Südvietnam gebildet hatte. Die noch heute schwer beschädigte Brücke der «**freudlosen Strasse**» über den **Grenzfluss Ben Hai** und das vernarbte Gelände der ehemaligen amerikanischen Camps sind bleibende Zeitzeugen.



Die Brücke über den Grenzfluss Ben Hai am 17. Breitengrad

Doch verblieb auch genügend Zeit für kulturelle Entdeckungen. Zu ihnen zählten das Cham-Museum in **Danang**, die Besteigung des Marmobergs mit seinen Grotten und Pagoden und das reizende Städtchen **Hoi An** – eine Art vietnamesischer Ballenberg. Und vom landschaftlichen Standpunkt aus gehörte die Überquerung des berühmten **Wolkenpasses**, in dessen Umgebung wir den Angriff eines amerikanischen Bataillons auf einen namenlosen Hügel nachvollzogen, zu den eigentlichen High Lights.

Und noch einmal ein Szenenwechsel! Ankunft in **Saigon**, dieser leichtlebigen, frivolen und sündigen Stadt! Ausser in amtlichen Dokumenten spricht kein Mensch mehr von «**Ho Chi Minh-City**». Im Omni-Hotel, einem Superkasten, erholten wir uns von den bishe-





rigen Strapazen. Auch hier unternahmen wir eine Stadtrundfahrt zum Kriegsmuseum, zur Vinh Nghiem-Pagode, zum Chinesenviertel Cholon und zum ehemaligen Präsidentenpalast. Der letztere bleibt Jürg Türlor wohl unvergessen, denn hier krachte sein Plastik-Stuhl mit einem lauten Knall zusammen, und der Bedauernswerte verletzte sich am rechten Ellbogen recht erheblich.



Der «Heilige Stuhl» der Cao Dai-Sekte in Tay Ninh

Weitere Höhepunkte erlebten wir mit dem Besuch der Vietcong-Tunnels von **Cu Chi**, dem farbenprächtigen Gottesdienst der Cao Dai-Sekte in **Tay Ninh** und der Bootsfahrt auf dem **Mekong** zur Insel Ben Tre. Ein freier Tag wurde zu einem Besuch des wunderschönen **Badeorts Vung Tau** und einem herrlichen Bad im Südchinesischen Meer ausgenützt.

Doch dann schlug die Stunde des Abschieds von Vietnam, dessen arbeitsame, freundliche und stets sauber gekleidete Bevölkerung uns

den besten Eindruck hinterlassen hatte. Fast unwahrscheinlich war der abrupte Wechsel in die supermoderne, boomende und sterile Stadt **Singapur**. Sogar das berühmte Raffles-Hotel war seit seiner Renovierung kaum mehr wieder zu erkennen.

Aber auch Singapur kann auf eine erregende Geschichte zurückblicken. Fast kampflos kapitulierte am 15. Februar 1942 das «**Gibraltar des Ostens**», dessen Geschütze nur gegen das Meer gerichtet waren, vor den auf dem Landweg vorgestossenen Japanern, und 70'000 Briten gingen in die Gefangenschaft. Dreieinhalb Jahre dauerte die harte japanische Besetzung. Sie endete erst am 12. September 1945, nur drei Tage vor der Kapitulationserklärung Kaiser Hirohitos.

Ein modern gestaltetes Museum im **Fort Silosa** führt die Besucher mit Wachsfiguren, Filmen, Bunker- und Geschützstellungen in jene Zeiten zurück, in denen das Schicksal des britischen Weltreichs an einem dünnen Faden gehangen hatte. Dabei war erstaunlich, welch grosses Interesse die zahlreichen jungen Leute diesem lebendig dargebotenen Geschichtsunterricht entgebrachten.

Einen Geschichtsunterricht besonderen Niveaus genossen auch die Teilnehmer an dieser Vietnam-Reise. In nicht weniger als sieben hochkarätigen «Lectures» bereite uns der Referent, **Divisionär Gustav Däniker**, auf die Besichtigungen der jeweils folgenden Tage vor. In seinen klaren Analysen durchleuchtete der Strategie die damaligen Kampfhandlungen und beantwortete die oft gestellte Frage, warum sie nicht siegten. Die Amerikaner verloren den Vietnam-Krieg nicht auf den Schlachtfeldern, sie verloren ihn zuhause durch ihre Innenpolitik und den fehlenden Rückhalt in der Bevölkerung.

*Hans R. Herdener, Uitikon*

## Armee- und volkswirtschaftsfeindliche Hilfswerke

**M**an würde es kaum für möglich halten: 51 zum Teil renommierte schweizerische Hilfswerke schlossen sich kürzlich zusammen, um die beiden SP-Initiativen «für weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik» und «für ein Verbot der Kriegsmaterialausfuhr» zu unterstützen. In einer Broschüre «Weltweit den Frieden entwickeln» forderten sie, dass die Militärausgaben um die Hälfte gekürzt und diese Gelder der Entwicklungshilfe zugeführt werden sollten.

Damit haben sich diese ideellen Vereinigungen in das Schlepptau der sozialistischen Militärgegner und Armeeabschaffer nehmen lassen. Sie haben noch nicht zur Kenntnis genommen, dass das EMD das einzige Departement ist, das wirklich spart. Seine Ausgaben waren in den letzten vier Jahren um 4 % rückläufig, während beispielsweise das Departement des Innern der SP-Bundesrätin Dreifuss die Ausgaben für die soziale Wohlfahrt um 39 % gesteigert hat.

Dass die beiden Volksbegehren im Falle ihrer Annahme eine Unzahl von Arbeitsplätzen vernichten würden, wird von den Hilfswerken kaltschnäuzig übersehen. So hätte die Halbierungsinitiative den Verlust von 25'000 Stellen und das Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial das Dahinfallen von 15'000 Arbeitsplätzen zur Folge. Ob wohl die Hilfswerke dann bereit wären, die Unterhaltskosten dieser 40'000 Familien zu übernehmen?

Meines Erachtens sollte jeder Franken, der einem Hilfswerk aus humanitären Gründen gegeben wird, für den betreffenden sozialen Zweck verwendet werden. Es ist aber ein starkes Stück, gutgläubig gespendete Gelder für die politische Agitation gegen die Armee zu missbrauchen.

Damit ein jeder, der von einem Hilfswerk einen Einzahlungsschein erhält, weiss, ob seine Spende möglicherweise für armeefeindliche Zwecke verwendet wird, veröffentlichen wir nachstehend die Namen der wichtigsten dieser 51 Hilfswerke:

**Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) ♦ Caritas ♦ Helvetas ♦ Fastenopfer ♦ Swissaid ♦ Brot für alle ♦ Basler Mission ♦ Bethlehem Mission Immensee ♦ Centrale Sanitaire Suisse ♦ Erklärung von Bern ♦ Terre des Hommes ♦ Vereinigung Dritte-Welt-Läden ♦ Institut Ingenbohl ♦ Schweizerisches ArbeiterInnen Hilfswerk (SAH) ♦ AntiApartheid Bewegung ♦ Komitee gegen die Aushöhlung des Asylrechts ♦ Christlicher Friedensdienst etc. etc.**

*Hans R. Herdener*



---

## Schweizer Militärmuseen

---

Von verschiedener Seite wurden wir angefragt, ob wir einmal eine Zusammenstellung der Standorte und Öffnungszeiten der wichtigsten Schweizer Militärmuseen publizieren könnten. Wir kommen diesem Wunsche in der Folge gerne nach.

### Fort de Pré-Giroud, Vallorbe

Artilleriewerk aus dem Zweiten Weltkrieg, bestehend aus 3 Geschützkasematten für 7,5 cm Kanonen und 2 Infanterieblöcken. Das Werk liegt ca. 2 km östlich von Vallorbe; ab Dorfmitte ist die Zufahrt ausgeschildert.

**Öffnungszeiten:** Palmsonntag - 30. Juni sowie September/Oktober jeweils samstags und sonntags von 0900 - 1600  
Juli/August täglich von 0900 - 1600.

### Château de Morges

Im Schloss Morges, am Hafen des Genferseestädtchens, sind drei Museen untergebracht: Das Waadtländer Militärmuseum, das Museum historischer Zinnfiguren und das Artilleriemuseum.

**Öffnungszeiten:** Vom 1. Februar - 15. Dezember von 1000 - 1200 und 1330 - 1700;  
an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 1330 - 1700.

### Château de St-Maurice

Im Schloss von St-Maurice, 1 km nördlich des Gemeindezentrums, an der Rhonebrücke, sind Modelle von alten und neuen Festungsanlagen (Magenlinie) sowie diverse Geschütze ausgestellt.

**Öffnungszeiten:** Täglich (ausser Montag) von 1000 - 1200 und 1400 - 1700,  
im Sommer bis 1800.

### Festungsmuseum Reuenthal

Artilleriewerk aus dem Zweiten Weltkrieg, bestehend aus 2 Geschützkasematten (7,5 cm Kan), 2 Infanteriebunkern sowie einer grossen Waffensammlung.

**Öffnungszeiten:** Von April bis Oktober, jeweils samstags von 1400 - 1700.

### Festungsmuseum Hedsberg, St. Margrethen

Artilleriewerk aus dem Zweiten Weltkrieg, bestehend aus 4 Geschützkasematten (7,5 cm Kan), 7 Maschinengewehrbunkern und einem Waffensaal. Zufahrt ab Rest. «Schäfli» an der Kantonsstrasse zwischen St. Margrethen und Au.

**Öffnungszeiten:** 1. April bis 31. Oktober jeweils samstags von 1300 - 1800.

### Fort Airolo

Aufgehobene Festung (1887 - 1891) mit einem Zwillings-Panzerturm (12 cm Kan) und einer Panzerkasematte (8,4 cm Kan), leider ohne Geschütze. Standort ca. 2,5 km westlich von Airolo an der Gotthardpass-Strasse.

**Öffnungszeiten:** Nach der Öffnung des Gotthardpasses täglich von 0900 - 1600.

### Festung Fürigen

Kleines, voll ausgerüstetes Artilleriewerk aus dem Jahre 1942 mit 2 Geschützkasematten (7,5 cm Kan) und 3 MG-Ständen. Standort: Harissenbucht, 1 km nordöstlich Stansstad.

**Öffnungszeiten:** 1. April bis 31. Oktober samstags und sonntags von 1100 bis 1700.

### Fliegermuseum Dübendorf

Übersicht über die 75-jährige Entwicklung der schweizerischen Fliegertruppe mit Exponaten zahlreicher Militärflugzeuge. Standort: An der Überlandstrasse, ca. 300 m nach der Unterführung zum Bahnhof Dübendorf.

**Öffnungszeiten:** Dienstag bis Freitag von 1330 - 1700,  
Samstag von 0900 - 1700,  
Sonntag von 1300 - 1700.

### Altes Zeughaus Solothurn

Waffensammlung mit Geschützen und Mörsern, Maschinengewehren, Handfeuerwaffen sowie Hieb- und Stichwaffen. Im Zentrum der Stadt Solothurn gelegen.

**Öffnungszeiten:** Mai bis Oktober täglich (ausser Montag)  
von 1000 - 1200 und 1400 - 1700.  
November bis April dienstags bis freitags von 1400 - 1700,  
samstags und sonntags von 1000 - 1200

## Es geschah vor 50 Jahren...

Eine ganze Reihe von militärhistorisch bedeutsamen Geschehnissen, die sich im **Jahre 1944**, also vor 50 Jahren, ereigneten, bildete das Thema des Wettbewerbs in unserem Oktober-Heft. Aus den Anfangsbuchstaben der fünf gesuchten Worte war sodann der Deckname einer bedeutenden militärischen Operation zu eruieren, deren 50. Jahrestag ebenfalls in diesem Jahre gefeiert werden konnte.

Hier stichwortartig die **richtigen Lösungen**:

1. Name der Stadt an der *zweiten* Brücke der Operation «Market-Garden» von Montgomery in Südholland? **Antwort: Nijmegen**
2. Name des Sees zwischen Nowgorod und Staraja Russa? **Antwort: Ilmensee**
3. Name der Stadt, wo der alliierte Durchbruch durch die deutsche Normandiefrent gelang? **Antwort: Avranches**
4. Name des Oberbefehlhabers der deutschen 10. Armee in der Schlacht um den Monte Cassino? **Antwort: von Vietinghoff**
5. Name der Stadt, wo das «Polnische Komitee der Nationalen Befreiung» seinen Sitz hatte? **Antwort: Lublin**

Werden die Anfangsbuchstaben dieser fünf Lösungsworte in der richtigen Reihenfolge zusammengesetzt, ergibt sich das Wort

**«ANVIL»**,

der Deckname für die Landungsoperation der Alliierten am 15. August 1944 bei Toulon.

Insgesamt 37 Einsender sandten uns ihre Lösungen ein, von denen 33 richtig waren. Die wenigen Irrtümer betrafen zumeist den Sitz des polnischen Befreiungs-Komitees, indem London, wo Mikolajczyk residierte, statt Lublin angegeben wurde.

Folgende Preisgewinner, denen wir sehr herzlich gratulieren, wurden ausgelost: **Heinz Hofstetter**, Zürich; **Werner Stänz**, Winterthur; **Gerhard Kieffer**, Nürnberg; **Max Flick**, Affoltern a/A.; und **Franz Hierlemann**, Zürich.

Wir beglückwünschen alle Teilnehmer zu ihrer richtigen Lösung und freuen uns, wenn sich am neuen Wettbewerb wiederum zahlreiche militärhistorisch interessierte Leser beteiligen werden.

## Heute vor 50 Jahren: 7. März 1944 Die Brücke von Remagen

Am Morgen des 7. März 1944 stiess ein Zug «Pershing»-Kampfwagen, verstärkt durch eine Gruppe von Schützenpanzern, von Euskirchen gegen den Rhein vor. Von der Anhöhe des Apollinarisberges blickte der Zugführer auf das **Städtchen Remagen** und den Fluss hinunter und gewährte zu seiner grössten Überraschung – **eine intakte Rheinbrücke!**



Der kurz danach eingetroffene Divisionskommandeur fackelte nicht lange und gab dem Zugführer den Befehl, die Brücke sofort unversehrt in Besitz zu nehmen. In Remagen wimmelte es von Flüchtlingen. Durch sie hindurch preschten die amerikanischen Panzer auf die Brücke zu, wobei sie von einem der beiden Brückenkopftürme unter MG-Feuer genommen wurden. Durch einen Volltreffer wurde das MG ausser Gefecht gesetzt.

In diesem Moment ertönte eine gewaltige Detonation. Die Brücke hob sich und fiel wieder auf ihre Widerlager zurück. Die Sprengung durch die deutschen Pioniere war misslungen! Sogleich stürmten die Amerikaner über die Brücke, rissen die Sprengkabel heraus und verschanzten sich am jenseitigen Ufer.

Die erste Brücke über den Rhein war in ihrer Hand! Unverzüglich warfen die Amerikaner innert drei Tagen mehr als 16'000 Mann über den Fluss und weiteten den Brückenkopf immer mehr aus. Die deutschen Verteidiger, welche die Rheinlinie so lange als möglich hatten halten wollen, gerieten in eine böse Lage.

Hitler schäumte vor Wut, als er diese Nachricht vernahm. Er liess fünf für die Brückensprengung verantwortliche Offiziere durch ein «Sonderstandgericht des Führers» zum Tode verurteilen, von denen vier sogleich hingerichtet wurden. Der fünfte überlebte, weil er bei den Kämpfen um die Brücke in amerikanische Gefangenschaft geraten war.